

nach Aue und Thalheim-Chemnitz durch die 9 Uhr 36 Min., bezw. 9 Uhr 46 Min. von dort abgehendenzüge. Der dritte Zug gleicher Richtung (3 Uhr 5 Min. nachm. ab Stollberg) schließt in Stollberg an den 1 Uhr 15 Min. mittags von St. Egidien abgehenden Zug und in Zwönitz an den 4 Uhr 6 Min. nach Aue abgehenden Zug direkt an. Der Sonntagzug gleicher Richtung (8 Uhr 5 Min. abends ab Stollberg) findet in Zwönitz Anschluss nach Aue und Thalheim-Chemnitz durch die 8 Uhr 53 Min., bezw. 9 Uhr 27 Min. abends von dort abgehendenzüge. In der andern Richtung hat der erste, 6 Uhr 20 Min. früh von Zwönitz nach Stollberg abgehende Zug in Zwönitz Anschluss an die 6 Uhr 11 Min. von Aue und 6 Uhr 12 Min. von Chemnitz-Thalheim ankommenden und in Stollberg Anschluss an die 8 Uhr 58 Min. nach St. Egidien und Wüstenbrand abgehendenzüge. Der zweite Zug gleicher Richtung (12 Uhr mittags ab Zwönitz) hat direkten Anschluss von Aue durch den 11 Uhr 17 Min. dort abgehenden Zug, sowie in Stollberg Anschluss nach St. Egidien an den 1 Uhr 28 Min. von Stollberg abgehenden Zug. Der dritte Zug dieser Richtung (5 Uhr 30 Min. nachmittags ab Zwönitz) hat in Zwönitz Anschlüsse an die 4 Uhr 50 Min. nachmittags von Aue und 3 Uhr 45 Min. nachmittags von Thalheim abgehendenzüge und in Stollberg an einen 6 Uhr 17 Min. von da nach St. Egidien abgehenden Zug. Der Sonntagzug (9 Uhr 30 Min. abends ab Chemnitz) schließt in Zwönitz an die 8 Uhr 30 Min. abends von Aue und 8 Uhr 29 Min. abends von Thalheim abgehendenzüge an. Die auf den Linien Stollberg-St. Egidien und Chemnitz-Aue aus Anlass der Eröffnung der neuen Linie eintretenden Fahrplanänderungen haben wir bereits mitgeteilt.

Se. Maj. der König begibt sich nächsten Freitag nach Leipzig, um daselbst der Aufführung des Festspiels „Konrad von Wettin“ beizuwohnen. Die Rückkehr nach Dresden bez. Willniz erfolgt nach Schluss der Aufführung.

Ein Dienstmädchen sollte ein Schock Eier kaufen, handelte aber von dem Preise 10 Pfennige ab und behielt dieselben für sich. Der Dienstherr erfuhr dies und stellte Strafantrag wegen Betruges. Die Angeklagte legte ein reumütiges Geständnis ab und hatte es ihrer Jugend zu danken, daß sie mit 3 Mark davon kam. Immerhin ist sie wegen Betruges bestraft worden.

Mittweida. Vor einiger Zeit wurde ein Fremder in Königshain begraben, dessen Papiere vollständig in Ordnung waren, die ihn als einen gewissen Gundermann legitimierten. Als solcher wurde er denn auch in das ständesamtliche Sterberegister eingetragen. In den letzten Tagen erhielt die Ortsbehörde jedoch die Mitteilung, daß Gundermann gar nicht tot ist, sondern wegen unverbesserlich lieberlichen Lebenswandels der Landespolizeibehörde überwiesen werden soll. Die Personalien des lebenden Gundermann stimmen auf's Haar mit denen des Begrabenen überein, und ersterer, der lebende Gundermann, wehrt sich ganz energisch gegen das Ansinnen, daß er bereits begraben sein soll. Die Papiere, welche anscheinend dem Toten gehörten, sind Eigentum des Lebenden, darüber kann kaum ein Zweifel herrschen. Wer aber war der Begrabene? Die Frage wird wohl ein ungelöstes Rätsel bleiben.

Frankenberg, 9. Juli. Von Mund zu Mund ging vorgestern gegen Abend die Nachricht, so schreibt das „Frankenberger Tagebl.“, daß in der Nähe von München ein Eisenbahn-Unglück erfolgt sei, bei welchem nach einer bei Zigarrenfabrikant

Heino Koentisch eingegangenen Depesche dessen Bruder, nebst seiner Gattin getötet sei. Das Ehepaar Koentisch — daselbe hinterläßt vier Kinder im Alter von 8, 13, 18 und 19 Jahren — war am Sonnabend nachmittags, nachdem es seine zwei jüngsten Kinder im Alter von 13 bez. 8 Jahren ihren Frankenberg Anverwandten übergeben hatte, mit dem Dresden-Hof-Münchner Schnellzug abgereist, und zugleich noch drei Ehepaare aus Eisenstock, um gemeinsam eine Erholungsreise nach der Schweiz anzutreten. Frau Oberzolinspektor Junge aus Eisenstock, welche der Familie Koentisch in Frankenberg von München aus die Schreckensbotschaft zugehen ließ, ist die einzige am Leben gebliebene Person von vier durch Freundschaft verbundenen Ehepaaren, welche tags zuvor ausjogen, um nach Veruskerfüllung in den Bergen der Schweiz Erfrischung und neue Lebenskraft zu erholen!

Gelenau, 10. Juli. Vor einigen Tagen trat in Herold bei einem Gastwirt ein Unbekannter auf, welcher sich als Landschaftsmaler von der Maler-Akademie in Düsseldorf ausgab und sich hier einmietete. Auf dessen Angabe, die Malutensilien befänden sich noch in einem Gasthause in Annaber, reiste der Wirt aus Herold ab, um die gedachten Gegenstände zu holen. Während der Abwesenheit des Gastwirtes hat sich nun der Unbekannte früh gegen 8 Uhr unter dem Vorwande, einen Brief nach der Post zu geben, unter Zurücklassung seiner Beschildung entfernt. Der Unbekannte war von mittlerer, schwächlicher Statur, ungefähr 30 Jahre alt, trug dunklen Anzug und Brille und sprach württembergischen Dialekt.

Aus Oberfranken, 8. Juli. Dem an einem Sandhaufen spielenden 4 Jahre alten Knaben des Gutsbesizers B. Müller sprang plötzlich ein alter Warden an den Leib, der sich an dem Kinde so verbissen hatte, daß er am Leibe desselben getötet werden mußte.

Altenburg. Das Befinden des durch einen Raubanfall verletzten Buchhändlers Diez war in der Nacht zum 9. Juli kein günstiges; es trat heftiges Wundfieber ein, jedoch schienen die Verletzungen glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Natur zu sein. Was nun Drog anlangt, der durch die Gegenwehr des Diez zur Flucht genötigt worden war, die er ohne Hut und Stock ausführte, so ist derselbe zunächst nach dem Gasthof „zum Bär“ gelangt. Hier hat er sich vom Oberkellner einen Hut geborgt, und zwar unter dem Vorgeben, er sei unter eine Spielergesellschaft geraten, die ihm alles Geld abgenommen, er habe nun seinen Hut dort zurückgelassen und sei entflohen. Wahrscheinlich ist Drog dann nach Oberböbla zu gegangen, wo er am Nachmittag des 8. Juli gesehen worden ist. Nach der Vollführung des Attentates wurden durch Polizeinspektor Bedert umfassende Maßregeln zur Ergreifung Drog's angeordnet, die auch rasch ein günstiges Resultat herbeigeführt haben. Es war seitens des Inspektors Bedert richtig vermutet worden, daß Drog, ehe er eine weitere Flucht unternehmen würde, nochmals seine Brant in Gößnitz sehen wolle, und wurde infolgedessen deren Wohnung polizeilich überwacht. In der Nacht zum 9. Juli, 1/2 Uhr ertönte denn auch an dem betreffenden Hause in Gößnitz ein Pfeifen, welches Drog's Brant aufmerksam auf diesen machen sollte, aber unmittelbar darauf ward er von einem der Sicherheitsbeamten gepackt. Es gelang Drog zwar, sich loszureißen, da die ihn greifende Hand nur den Rock gefaßt hatte, aber als er sich zur Flucht wandte und um das Haus eilen wollte, wurde er von einem zweiten hier postierten Beamten ergriffen und verhaftet. Am Morgen des 9. Juli ist der Verbrecher

in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden und sieht nun seiner Bestrafung für seine verabscheuungswürdige That entgegen. Erwähnt sei noch, daß zwischen Diez und dem Drog keine nähere Bekanntschaft bestanden hat, diese rührt nur daher, daß Diez im Görlitz'schen Geschäft, in welchem Drog bis vor einigen Tagen in Stellung war, öfter Zigarren gekauft hat.

Berlin, 10. Juli. Am heutigen Jahrestage des Treffens bei Riffingen legte die Kaiserin in Riffingen Kränze auf die Gräber der Gefallenen nieder. — Am 17. Juli trifft die Kaiserin mit den Prinzen auf Wilhelmshöhe ein, wo die Prinzen mehrere Wochen verbleiben werden. — Ueber die Einnahme Pangani's berichtet der „New-York-Herald“: Pangani sei vorgestern von 5 deutschen Kriegsschiffen beschossen worden. Nach dem Bombardement des Ortes habe Wisemann seine ca. 1000 Mann zählenden Truppen, welche durch 400 Matrosen verstärkt wurden, gelandet. Bei der Landung seien zwei Boote verloren gegangen. Die Araber und die Eingeborenen hätten die Stadt verlassen, welche von den Deutschen ohne Verlust genommen wurde. — Die Militärpersonen, die bei der Prüfung und Einführung des von Prof. Geißler erfundenen verbesserten Pulvers für die Artillerie beteiligt waren, haben namhafte Dotationen als Staatsbelohnung erhalten. — Frankreich trat nach längerem Zögern endlich der Brüsseler Afrika-Konferenz bei.

Es steht fest, daß der Kaiser mit seiner Gemahlin an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen von Griechenland in Athen teilnehmen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, wenn auch vielleicht wenig wahrscheinlich, daß an den Besuch von Athen sich ein solcher von Konstantinopel anschließt. — Die Prinzessin Sophie von Preußen hat als Mitgift zwei Millionen Mark erhalten. — Wie aus Riffingen berichtet wird, erschien dort der Kronprinz Wilhelm zum ersten Male öffentlich zu Pferde und ritt um die Saline.

Mitglieder des deutschen Bundesrates haben, so schreibt die R.-Z., auf Anfrage den Beginn der nächsten Reichstags-session für Ende Oktober als wahrscheinlich bezeichnet. Der Bundesrat wird bereits Ende September wieder zusammenkommen, um alsdann sofort in Beratung der Frage des Erlasses für das Sozialistengesetz einzutreten.

Auf Montag mittag war, dem „L.-Anz.“ zufolge, der Scharfrichter Kraus nach dem Kammergericht in Berlin beschiednen worden. Dort wurde ihm durch den Oberstaatsanwalt von Luck eröffnet, daß man vorläufig von seiner weiteren Thätigkeit als Scharfrichter Abstand nehmen und einen anderen Scharfrichter anstellen werde. Kraus erklärte, daß er auf seine fernere Verwendung als Scharfrichter so wie so nicht gerechnet habe, und gab auf die Frage des Herrn von Luck, was er nunmehr bezimnen werde, die Antwort, daß er die Absicht habe, in Berlin eine Gastwirtschaft zu eröffnen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Sensationsnachricht der „Post“ von der Ermordung eines elfjährigen Knaben durch seine Pflegemutter die Frau eines Berliner Stadtmissionars, sowie zu der Bemerkung, daß ein bekannter Berliner Geistlicher den Knaben seinen Pflegeeltern übergeben, daß alle diese Nachrichten noch unerwiesene Vermutungen seien. Die gerichtlichen Erhebungen werden nachzuweisen haben, was an der Sache wahr ist. Die Staatsanwaltschaft hat auf Grund der umlaufenden Gerüchte die Pflegemutter vorläufig in Untersuchungshaft nehmen lassen.

Ein verbessertes Pulver für die Deutsche Artillerie. Man erinnert sich, so schreibt die „Post“, daß, als vor einiger Zeit der bekannte Chemiker Professor Scheibner, obwohl er kein Staatsamt bekleidet, zum

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

13

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie lebte ihren Kopf an seine Brust. Sein Herz schlug schnell, aufgeregter — sie hörte es nicht.

Zagelau bildete die Ermordung des jungen Berger das Hauptgespräch in der ganzen Stadt. In den Familien, auf den Bureauz, in den öffentlichen Lokalen, an allen Orten sprach man davon. Der Lote ward in das Haus seines Vaters gebracht und wurde am dritten Tage mit außerordentlichem Aufwand bestattet. Es schien dem Alten einigen Trost zu gewähren, daß er von seinem Reichthum, für den er seinen Erben mehr hatte, so viel als möglich an den Toten wandte.

Das Leichengefolge war ein außerordentlich zahlreiches. Erst jetzt zeigte es sich recht deutlich, wie allgemein geliebt und geachtet der Tote gewesen war. Auch Prell folgte dem Sarge.

Fortwährend beschäftigten sich die Menschen noch mit den Vermutungen, wer der Mörder sei. Das Versprechen des alten Berger, dem Entdecker desselben zehntausend Thaler zu geben, war durch das Gerücht bekannt gemacht, und in mancher Brust mochte wohl die Hoffnung aufgetaucht sein, diese Summe zu verdienen.

Die Polizei entfaltete eine außerordentliche Thätigkeit, dennoch blieben ihre Nachforschungen vergebens. Nach allen Richtungen war sofort telegraphiert, es waren alle Punkte, welche zu der Entdeckung des

Mörders beitragen konnten, mitgeteilt. Die Brieftasche genau beschrieben, die Wertpapiere, die in ihr enthalten waren, die Uhr, die Kette, selbst die rote Ballschleife in der Brieftasche war nicht vergessen; es war noch keine Nachricht eingelaufen, daß dies alles zu irgend einem Erfolg geführt hätte.

Die Polizei hatte nicht einmal einen Verdacht auf irgend eine Persönlichkeit schöpfen können.

Die beiden Holzarbeiter, welche den Toten zuerst gefunden, waren als rechtliche Männer bekannt; außerdem vermochten sie zu beweisen, daß sie am Nachmittag und Abend vor der That und während der Nacht nicht ihr Haus verlassen hatten.

Mehr und mehr gewann die Vermutung Raum, daß der Mörder sofort mit dem Gelde entflohen sei. Es lohnte ja der Mühe, damit nach Amerika, einem andern Lande, zu fliehen. Nach Hamburg, Bremen, und selbst nach England wurden Polizeibeamte geschickt, um dort Nachforschungen anzustellen, denn der alte Berger hielt Wort und stellte jede Geldsumme zur Verfügung.

Täglich kam der Alte zu dem Criminalrichter, Pintus war sein Name, um ihn zu fragen, ob er noch keine Spur entdeckt habe. Dem Richter selbst lag die Sache am Herzen. Sie hatte so allgemeines Aufsehen erregt, man bestürmte ihn von allen Seiten so sehr mit Fragen, daß es eine Gewissens- und Ehrensache für ihn geworden war.

Er hatte alle seine Kräfte bereits erschöpft, er stand ohnmächtig da. Nicht einen einzigen Faden hatte er, den er zu verfolgen vermöchte, an dem er anknüpfen konnte. Da fand, durch Zufall geleitet, ein Polizeidiener in der Nähe des Försterhauses,

welches Hellmann bewohnte, die leere Brieftasche des Ermordeten im Gebüsch. Er brachte sie dem Richter. Dieser hätte laut aufjubeln mögen. Endlich ein Zeichen — eine Spur, mochte sie auch noch so gering sein. Er ließ den alten Berger rufen, dieser erkannte die Tasche als diejenige, welche seinem Sohne gehörte, welche derselbe an jenem Tage bei sich getragen hatte.

Sie mußte schon seit Wochen dort gelegen haben, denn Regen und Luft hatten zerstörend auf sie eingewirkt.

In seinem Zimmer allein, sann Pintus nach, welche Wege er einschlagen, wie er diese Entdeckung weiter benutzen sollte. Wie war die Tasche dorthin gekommen? Die Stelle, wo sie gefunden war, lag von dem Orte ziemlich entfernt, es führte kein Weg von dem Orte zu ihr und doch hatte der Mörder sie sicherlich sogleich nach der That, vielleicht auf der Flucht, in der Eile von sich geworfen, denn er würde sonst sicher einen anderen Ort gewählt haben, um sie zu verbergen — er würde sie vernichtet — verbrannt haben. Eine Menge Vermutungen knüpften sich für den Richter daran, sie alle zerrannen, sobald er sie weiter verfolgte.

Prell trat in diesem Augenblick in Pintus Zimmer — er war der Hausarzt des Richters. Pintus bemerkte ihn nicht sofort, so sehr war er in Gedanken vertieft.

„Ich störe Sie?“ sprach der Doktor ihn begrüßend.

Der Richter sprang auf.

„Nein — nein!“ rief er. „Sie störten mich nur

Geheimen die Presse lung und Artillerie es damals an Militär laß mitun sind. W. betreffend als Staas

§ 3 Front. panie des verasme zum Brü angelangt dierte dar Front zu schaft der zende Leu „Bitte, b von einer Das No suchung geschult.

§ 2 man fern beiden F gefunden haben, si Anna B Junge, Hauptsch tionstagl Landgenz zuge von Landgeri abgelies Mann n gesehen, fast stum erwähnt, bayrische Dienste dienste sondern M. für Dienst, ist der bindung Kohlem erst do Dikswa geleises, war, ob Die B beamte was ab nicht m Station darunte wird b Bremie. Julius Ringe Kranfer mühlbe Beziers Bewußt befanbe von H

aus We doch zu „E weder n warf d wissen Sinn brechen und be fragte

sehen. kann i — seh durch entgeg

„Dies rechte

feinen sie ge dem I

und f